

21.01.2017 Winterkorn, das Unschuldslamm

Endlich ein Top-Manager, der seiner Verantwortung gerecht wird. Der zugibt, dass er über die Vorgänge in seinem Unternehmen besser Bescheid hätte wissen müssen. Einer, der sich hinstellt und sagt: "Ja, ich bin mit schuld daran, dass es unter meiner Führung kriminelle Aktivitäten geben konnte."

Schön wär's. Die Realität sieht leider ganz anders aus. Winterkorn tritt im Abgasskandal erfolgreich in die Fußstapfen seines Vorgängers Ferdinand Piëch. Der wusste auch nie etwas über die Vorgänge in seinem Unternehmen. Egal ob Know How-Diebstahl (Lopez), Straftaten im Betriebsrat (Hartz) oder sonstige unschöne Vorkommnisse, der ahnungslose Ferdinand stritt immer sämtliches Mitwissen ab. Vermutlich nutzten die Täter seine "Gutgläubigkeit" aus. Anschließend rollten ein paar Köpfe und die Skandale gerieten in Vergessenheit.

Martin Winterkorn setzte den autoritären, despotischen Führungsstil von Ferdinand Piëch fort. "Zero Tolerance" - wer in Ungnade fiel, weil er's nicht "brachte", fiel schneller die Karriereleiter runter, als er seinen Schreibtisch räumen konnte. Glaubt irgendjemand ernsthaft, dass in diesem Klima Offenheit gedeihen kann? Vertuschen um jeden Preis, das ist die Losung in einer solchen Umgebung. Insofern kann man Martin Winterkorn sogar glauben wenn er behauptet: "Vielleicht habe ich Signale übersehen." Gab es überhaupt Signale? Unerfreuliche Signale werden üblicherweise auf dem Weg von unten nach oben abgewürgt, sogar in weniger repressiven Unternehmen. Zahlreich sind die Filterstationen auf dem Weg vom Sachbearbeiter bis in den Vorstand. Sachbearbeiter, Gruppenleiter, Abteilungsleiter, Hauptabteilungsleiter, Bereichsleiter, Vorstand - so lauten die hierarchischen Stolperschwellen. "Ich verstehe nicht, dass ich nicht früher informiert wurde", sagt Winterkorn. Der Autokritiker schon. Wir haben verstanden, Herr Winterkorn, sehr gut sogar.

Kann man von einem Mann mit 17 Millionen Euro Jahreseinkommen nicht etwas mehr Ehrlichkeit und Schuldbewusstsein verlangen? Wohl kaum, wie die Erfahrung auch aus anderen Beispielen lehrt. Vielleicht sollte man die Bezüge etwas herunterfahren. Denn es gibt nur zwei zulässige Interpretationen. Entweder er wusste etwas, dann ist er kriminell. Oder er wusste nichts, dann ist er unfähig. Vielleicht sollte man aber auch das Alleinherrschertum in deutschen Unternehmen kritisch hinterfragen. Und nebenbei auch gleich die Rolle des Aufsichtsrats. Und die Rolle des Betriebsrats. Es gäbe viel zu tun. Ein Österreicher würde dazu sagen:

"Es muss etwas geschehen, aber es darf nichts passieren."

Keine Sorge, es wird nichts, nichts, nichts passieren.

Jacob Jacobson